

Unternehmerinitiative Wirtschaftsraum DCH

www.unternehmerinitiative.org

Sperrfrist:

Do., 20.9.2007, 16.00 Uhr

Pressemappe

Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz - Gemeinsam in eine erfolgreiche Zukunft

Präsentation von Wirtschaftsdaten zur Region



Unternehmerinitiative
Wirtschaftsraum
DCH



Medienkonferenz

am 20. September 2007 um 16.00 Uhr im Kongresshaus in Zürich

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Schweiz:

Weinbergstrasse 131, Postfach, 8042 Zürich
Tel: 0041 43 299 66 28 • Fax: 0041 43 299 66 22
E-Mail: office-ch@unternehmerinitiative.org

Deutschland:

c/o Gleixner & Maier, Bismarckstrasse 6, Postfach 16 17, 79761 Waldshut-Tiengen
Tel: 0049 77 51 83 73 70 • Fax: 0049 77 51 83 73 31
E-Mail: office-de@unternehmerinitiative.org

1. Einleitung

Wovon andere Regionen nur „träumen“ können, ist in Südbaden–Nordschweiz gelebte Wirklichkeit: Eine stetig wachsende, grenzüberschreitend sehr stark verflochtene Wirtschaftsregion.

Was sich Tag für Tag entlang der 320 Km langen Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland abspielt, wird hingegen von der dort ansässigen Bevölkerung zumeist als selbstverständlich hingenommen: „Man kennt schliesslich nichts anderes!“

Darüber hinaus ist die Grenze in zu vielen Köpfen noch als solche präsent. Nur zögerlich öffnet man den Blick für den gemeinsamen Raum und vergegenwärtigt das wirtschaftliche Potential, welches die Region bietet.

1.1. Sensibilisierung

Diesem Umstand wollen wir Abhilfe verschaffen!

Die Wirtschaftszahlen und -fakten dieser grenz- und regio-übergreifenden Gebietskörperschaften, welche wir in unserer Broschüre aufgelistet haben, verdienen es, einer breiten Bevölkerung ins Gedächtnis gerufen zu werden.

Denn nur wer weiss, wie sich die aktuellen Wirtschaftsparemeter darstellen, kann sich auch ausmalen, welche Nachteile zu erwarten sind, wenn sich die derzeitige Wirtschaftslage und/oder sogar die Standortqualität der Wirtschaftsregion je verschlechtern sollten.

1.2. Ziele

Nebst einer allgemeinen Sensibilisierung will die Unternehmerinitiative mit Hilfe nachfolgender Darstellung der gegenseitigen wirtschaftlichen Verknüpfungen und Abhängigkeiten innerhalb der Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz um breite Unterstützung dafür werben, die kommenden Herausforderungen mit vereinten Kräften anzugehen und zu meistern.

Bekanntlich kann nur ein attraktiver Wirtschaftsstandort im globalen Wettbewerb bestehen und somit auch kommenden Generationen eine gute Existenzgrundlage bieten.

2. Zahlen und Fakten zur Wirtschaftsregion

Zuerst möchten wir Ihnen anhand einiger Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen das enorme wirtschaftliche Potential entlang der Zentren „Freiburg i.Br. – Basel – Zürich – Konstanz“ in Erinnerung rufen.

Die Zahlen wie z.B. zur wirtschaftlichen Verflechtung zwischen der Schweiz und Deutschland sind nicht neu, nur leider zu wenig publik. Neu ist die Art der Datenzusammenstellung. So haben wir das Zahlenmaterial zu den „Grenzlandkreisen und Grenzkantonen“, die aus unserer Sicht die Region Südbaden–Nordschweiz definieren, gesammelt und zusammengefasst. Die Zusammenfassung endet also nicht an einzelnen Perimetern wie Kantons-, Landkreis-, Kammer- oder Staatsgrenzen.

Selbst wenn die jeweiligen Daten aus unterschiedlichen nationalen Statistikquellen mit teilweise unterschiedlichen Erhebungsmethodiken stammen, vermitteln sie dennoch eine relativ genaue Bestandesaufnahme einzelner aktueller wirtschaftlicher Kennzahlen.

2.1. Fläche und Bevölkerung: Dicht gedrängt mit den nötigen Freiräumen

Die Wirtschaftsregion „Südbaden–Nordschweiz“ umfasst gemäss unserer Umschreibung 11.820 km².

Davon entfallen rund 6.050 km² auf Südbaden bestehend aus den deutschen Landkreisen FR, LÖ, WT, VS, TUT, und KN, sowie 5.770 km² auf die Nordschweiz bestehend aus den Grenzkantonen BS, BL, SO, AG, ZH, SH TG.

Stellt sich der flächenmässige Anteil beidseits des Rheins recht ausgewogen dar, so leben in der Nordschweiz fast doppelt so viele Personen wie in Südbaden: Bei insgesamt rund 4,33 Mio. Personen entfallen auf die Grenzkantone ca. 2,85 Mio. Einwohner, auf die Grenzlandkreise ca. 1,48 Mio. Einwohner.

Dank vier Grossagglomerationen kommen im Durchschnitt 366 Einwohner auf einen Quadratkilometer.

Im Vergleich dazu: Deutschland zählt 231, Baden-Württemberg 300 und die Schweiz 181 Einwohner pro qkm.

2.2. Beschäftigung: Gute Auslastung - Geringe Arbeitslosigkeit

Im Jahr 2004 fanden über 2,2 Mio. Personen in der Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz eine Beschäftigung.

Gleichzeitig waren 2005/2006 in der Wirtschaftsregion knapp 100.000 Personen arbeitslos gemeldet: Rund 49.000 in der Nordschweiz, etwas über 50.000 in Südbaden.

Seit dieser Erhebung haben sich dank des Wirtschaftsaufschwungs insbesondere die Arbeitslosenzahlen in der gesamten Wirtschaftsregion zum Guten hin gewendet.

So beträgt die Zahl registrierter Arbeitsloser in den Grenzkantonen zurzeit noch rund 36.500 Personen. Dies entspricht Arbeitslosenquoten von 1,8% in TG bis 3,2% in BS.

In den Grenzlandkreisen zählt man zurzeit ca. 38.500 arbeitslos gemeldete Personen. Hier reichen die Arbeitslosenquoten von 4,5% in VS bis 5,4% in LÖ.

Innerhalb weniger Monate konnte die Zahl der Arbeitslosen in der Wirtschaftsregion um nahezu 25% von knapp 100.000 auf 75.000 Personen reduziert werden!

2.3. Grenzüberschreitende Pendlerströme: Ein gegenseitiges Geben und Nehmen

Im Jahr 2006 fanden 38.000 Grenzgänger aus Deutschland in der Nordschweiz eine Beschäftigung. Bei insgesamt 68.500 Grenzgängern, die dazumal in der Nordschweiz arbeiteten, entsprach dies einem Anteil von 55% aller dort tätigen Grenzgänger.

In umgekehrter Richtung sind etwas über 1.000 Grenzgänger aus der Schweiz in Südbaden tätig. Hierbei handelt es sich zumeist um Geschäftsführer und leitende Angestellte, die in Tochtergesellschaften schweizerischer Unternehmen tätig sind.

Die Zahl der deutschen Grenzgänger in der Schweiz ist in den vergangenen Monaten dank starker Nachfrage nach Arbeitskräften sowie auf Grund einzelner Erleichterungen im Bereich des Freizügigkeitsabkommens Schweiz-EU auf gegen 40.000 Personen angewachsen.

So arbeiten nach Angaben des zuständigen Landratsamtes über 11.000 Personen oder jeder fünfte Erwerbstätige aus dem Landkreis Waldshut in der Schweiz.

In einzelnen deutschen Grenzgemeinden fahren um die 40% der Berufstätigen über die Grenze zur Arbeit. Nebst Arbeit finden sie dort in der Regel auch höhere Löhne vor.

Zweifelsohne richten sich die süddeutschen Landkreise aus wirtschaftlicher Sicht sehr stark an den Nordschweizer Metropolen Basel und Zürich aus, werden von diesen zum Teil auch in Schwung gehalten.

Die Abhängigkeit ist jedoch keinesfalls eine einseitige! Ohne die Grenzgänger und die Zuwanderer aus (Süd)Deutschland wäre die Wirtschaft in der Nordschweiz schlichtweg nicht mehr handlungsfähig, und auch die Wirtschaftsentwicklung hätte in den vergangenen Jahren wesentlich anders ausgesehen.

Der freien Zugang gut ausgebildeter und qualifizierter deutscher Arbeitskräfte zum schweizerischen Arbeitsmarkt, welcher mittlerweile problemlos möglich ist, hat aber nicht nur das einheimische Wirtschaftswachstum gefördert, sondern mittelbar auch zum Abbau der Arbeitslosigkeit in der Nordschweiz beigetragen.

Auf Grund der enormen Anziehungskraft der Schweiz für Deutsche Staatsbürger treten insbesondere die Nordschweizer Kantone als harte Konkurrenten im Wettbewerb um die besten Arbeitskräfte auf.

Diese Entwicklung hat leider auch ihre Kehrseite: Auf den regionalen Arbeitsmärkten der südbadischen Landkreise zeichnen sich mittlerweile deutliche Engpässe an Fachkräften und Spezialisten ab, die den dort ansässigen Unternehmen fehlen und so deren Expansion beeinträchtigt.

Grund dafür ist die Tatsache, dass die Region Südbaden–Nordschweiz von den ansässigen Unternehmen wegen den Möglichkeiten, die das Freizügigkeitsabkommen Schweiz-EU mittlerweile bietet, vermehrt als einheitliches Rekrutierungsgebiet wahrgenommen wird.

2.4. Charakteristik der Wirtschaftsregion: Eine Powerregion von West nach Ost!

Was macht die Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz so einzigartig?

Auf einer Fläche mit einer Ausdehnung von 150x80 Km finden sich zahlreiche fortschrittliche Wirtschaftsbranchen von Weltformat.

Im Westen z.B. die Chemie- und Pharmaindustrie (LÖ, BS, AG, WT, KN), im Zentrum Maschinen- und Elektromaschinenindustrie, Automation (AG, SH, KN), im Osten Finanzwirtschaft (ZH).

Ergänzt werden diese Brancheleader von ebenfalls sehr erfolgreichen Unternehmen im Bereiche der Medizinaltechnik (BS, SO, WT, TUT) und Verkehr (ZH, WT, TG). Auch die Tourismusbranche (KN, Schwarzwald allgemein) spielt wegen dem hohen Fremdenverkehr und dem grossen Freizeitwert der Region eine sehr bedeutende Rolle.

Auf engem Raum verteilt finden sich also zahlreiche „Cluster und Leuchttürme“, um im Jargon der Wirtschaftsförderer zu sprechen. Es handelt sich dabei zum grössten Teil um stark exportorientierte Unternehmen.

Unzählige KMU, die nach wie vor das Rückgrad der regionalen Wirtschaft bilden, nutzen diese vielschichtige Wirtschaftslandschaft, indem sie den Grossunternehmen als Zulieferer oder Dienstleister zudienen.

Nebst diesen wirtschaftlichen Faktoren sind auch die nicht minderwichtigen Softfaktoren vorhanden, die einen modernen Wirtschaftsstandort auszeichnen.

Universitäten in FR, BS, ZH, KN, über die gesamte Wirtschaftsregion verteilte Fachhochschulen, eigene Aus- und Weiterbildungsstätten grosser Konzerne (Novartis, Roche, Paul Scherrer Institut) sorgen für den Nachschub an Fachpersonal, den diese vielfältige Wirtschaftsregion für ihre Entwicklung so dringend benötigt.

Die vorhandene Verkehrsinfrastruktur sorgt für die Anbindung an das europäische Bahn- und Strassennetz sowie zur Vernetzung der Grosswirtschaftsräume (FR, BS, ZH) mit den umliegenden, eher ländlich geprägten Regionen.

Gerade diese „Zwischenregionen“ können unglaublich attraktiv werden, vorausgesetzt sie sind verkehrstechnisch optimal an die sie umgebenden Grossagglomerationen angebunden.

In Basel und in Zürich finden sich Flughäfen, die innerhalb einer Stunde von fast jedem Punkt der Wirtschaftsregion zu erreichen sind. Gerade für die weltweit operierenden Unternehmen ein sehr wichtiger Standortfaktor.

Selbst wenn sich die derzeitige Wirtschaftslage so gut präsentiert wie seit zehn Jahren nicht mehr, investieren die Unternehmen nicht zuletzt dank dieser guten Standortfaktoren wieder verstärkt an ihren „Heimatstandorten“. Dabei modernisieren sie nicht nur, sie bauen auch neue Produktions- oder Dienstleistungsanlagen (z.B. Chemie in Schweizerhalle, Logistik- und Gewerbezentren am Hochrhein, Kombiverkehrsterminal mit täglichen Verbindungen zu den Nordseehäfen).

All diese Investitionsvorhaben und damit die Schaffung neuer Arbeitsplätze sind ein wichtiges Bekenntnis der ansässigen Unternehmen zum Wirtschaftsstandort Südbaden–Nordschweiz.

Trotz aller Befürchtungen von möglichen Produktionsverlagerungen in Billigländer Osteuropas oder Fernosts spielt unsere Region bei der Zukunftsplanung der Unternehmen nach wie vor eine grosse Rolle. Diese glauben an die Zukunft unserer Wirtschaftsregion.

2.5. Volkseinkommen: Die Wirtschaftsregion ist topp!

Die Standortqualität der Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz lässt sich auch eindrücklich anhand in ihrer Wirtschaftskraft darlegen.

So erwirtschaftete die Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz im Jahr 2004 ein Volkseinkommen von über 230 Mrd. CHF bzw. 154 Mrd. EUR. Dies entspricht einem durchschnittlichen Wert von rund CHF 53.500 bzw. EUR 35.600 pro Kopf der Bevölkerung.

Diese Pro-Kopf-Werte lagen damit jeweils über jenen der Schweiz (CHF 52.600) und Baden-Württembergs (EUR 30.200) bzw. Deutschlands (EUR 26.800).

2.6. Handelsverflechtung: Die Wirtschaftsregion liegt mitten drin!

Gemäss der Statistik war das Jahr 2006 aus Sicht des Aussenhandels für Deutschland, Baden-Württemberg und die Schweiz ein hervorragendes Jahr. Sowohl bei den Ausfuhren als auch den Einfuhren konnten die genannten Gemeinwesen Zuwächse im zweistelligen Prozentbereich verzeichnen.

Die Zahlen zum Handelsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz sprechen eine eindeutige Sprache. Während dem für Deutschland der 10-wichtigste Handelspartner ist, ist Deutschland für die Schweiz mit grossem Abstand der wichtigste Handelspartner.

Aus der Sicht der Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz besonders wichtig sind dabei folgende Parameter:

- Aus Baden-Württemberg stammen 25,5% der Gesamtausfuhren Deutschlands nach der Schweiz.
- Gar 37% beträgt der Anteil Baden-Württembergs an den Gesamteinfuhren Deutschlands in die Schweiz.
- Gesamthaft betrachtet ist das Handelsvolumen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg somit höher als jenes zwischen der Schweiz und den USA!
- 53,2% aller Einfuhren in die Schweiz finden ihre Zieldestination in der Nordschweiz.
- 47,1% aller schweizerischen Ausfuhren stammen aus der Nordschweiz.

Diesen Zahlen ist unschwer zu entnehmen, dass die deutsch-schweizerischen Zollgrenzen für die Wirtschaftsregion sehr wichtige Warentransitwege darstellen.

Für die teilweise stark grenzüberschreitend verflochtenen Produktionsprozesse innerhalb der Konzerne ist es von herausragender Bedeutung, dass der Warenverkehr an der Grenze mit geringstem Aufwand an Arbeit und Zeit abgewickelt werden kann (Stichworte: „Just in Time Lieferungen“, „Warenlagerbewirtschaftung“, „Serviceleistungen“).

Dass in diesem Bereich jedoch noch Einiges an Verbesserungspotential möglich ist, kennen Sie selbst von den tagtäglichen Staumeldungen an den Grenzübergängen.

3. Welche Herausforderungen sind zu meistern?

Damit sind wir beim Punkt Vertiefung des Wirtschafts- und Lebensraums in der Gesamtregion angelangt.

Vorab jedoch eine Bestandesaufnahme einzelner Punkte, die diese Vertiefung zurzeit behindern.

3.1. Fluglärm und Anflugregime - Warten auf guten Rat

Viele Jahre beschäftigt das Thema „Fluglärm und Anflugregime Zürich Flughafen“ die Gemüter links und rechts vom Rhein. Ein Ende der Diskussionen ist zurzeit nicht absehbar.

Bekanntlich werden solche Fälle, die „schlecht laufen“, überproportional negativ wahrgenommen und sehr emotional in der Öffentlichkeit diskutiert. Die so verursachte permanente Negativstimmung lähmt den gesamten Problemfindungsprozess.

Diese Negativstimmung beschränkt sich jedoch nicht nur auf das eigentliche Thema, sie führt unglücklicherweise zu einer Art „themenübergreifende Verseuchung“.

Eine sachliche Auseinandersetzung offener Fragen und Anliegen mit grenzüberschreitendem Charakter ohne über kurz oder lang mit dem Thema „Fluglärm“ verknüpft zu werden, scheint zurzeit kaum mehr möglich zu sein.

Eine solche pseudo-formelle Verknüpfung offener Fragen mit der Fluglärmdebatte bremst hingegen die Entwicklung der Wirtschaftsregion als Ganzes. Hier ist eine Umkehr zur sachlichen Themenpolitik dringend erwünscht.

3.2. Staus an der Grenze - Das Warten muss ein Ende haben!

So werden Staus am Zoll und auf der Strasse auf Grund des stetig zunehmenden Lkw-Verkehrs - jährlich wird mit einem Plus von 2-3,3% gerechnet - und Pkw-Verkehrs in der Grenzregion immer ärgerlicher.

Daran stören sich die deutschen Grenzpendler wohl weit mehr als über den Fluglärm.

Ogleich die zuständigen Behörden bereits einige verkehrstechnische Massnahmen (z.B. unterschiedliche Fahrspuren, Einweisen, Hochkabinenabfertigung) in die Wege geleitet haben, um die Situation an den Grenzübergängen zu entspannen, muss weiterhin nach Lösungen gesucht werden.

Dabei müssen alle Ansätze diskutiert werden. Dies sollte auch eine begrenzte lokale Lockerung des Nachtfahrverbots in der Schweiz - bislang ein politische Undenkbarkeit - ebenfalls mit einschliessen.

3.3. Verstopfte und unvollständige Verkehrswege

Für die Entwicklung der Grenzregion ebenso wichtig wie fließende Grenzübergänge ist eine moderne Anbindung der Landkreise Lörrach und Waldshut-Tiengen an das transeuropäische Autobahnnetz (Ähnliches gilt auch für das Laufental in der Nordwest-Schweiz oder die Anbindung des „Schaffhauser-Zipfels“ an das deutsche Autobahnnetz).

Für diese Landkreise LÖ und WT ist die durchgehende Autobahnverbindung von West nach Ost dringend erforderlich. Diese Anbindung ist zwar nach Westen hin im Entstehen. Der Weiterzug der A 98 von Waldshut Richtung Osten ist jedoch genauso wichtig.

Nebst lokalen Meinungsverschiedenheiten über die Streckenführung auf deutscher Seite kommt hier erschwerend dazu, dass die Nordschweiz keine Mehrbelastung bzw. Mehrverkehr durch eine mögliche, teilweise Streckenführung über ihr Gebiet hinnehmen will.

Die „Osterweiterung der A 98“ zeigt eindrücklich, dass sich Lösungen für Probleme, die zwangsläufig mit Belastungen verbunden sind, nicht mehr nur auf einer „Grenzseite“ finden lassen. Die Grenze als solche löst diese „unangenehmen“ Probleme nicht mehr.

Es bedarf vielmehr einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aller davon betroffenen Parteien und Gemeinwesen. Der Nutzen der überregionalen Verkehrsachse kommt sodann auch allen Anrainern direkt zu Gute.

3.4. Anbindung an transeuropäische Schienennetze

Gesagtes gilt hinsichtlich der Hochleistungsnetze auf der Schiene gleichermassen.

Eine bessere Verknüpfung mit den transeuropäischen Schienennetzen ist auch hier zu wünschen.

Insbesondere im Güterverkehrsbereich ist der rechtzeitige Ausbau der regionalen Zulaufstrecken zur NEAT notwendig. Dazu zählen insbesondere der Ausbau der Rheinstalstrecke sowie die Stärkung der Verbindung Zürich-Stuttgart.

Nur so lässt sich auch die seit Jahren propagierte Verlagerung des Güterverkehrs von der Strasse auf die Schiene zu kompatiblen Bedingungen erreichen.

3.5. Gefahr von ausserhalb - EU-Aussengrenze als „Pferdefuss“

Formalismus und Staus an den Grenzübergängen sowie an der Grenze endende Schnellstrassen sind nicht das, was die Wirtschaftsregion vorwärtsbringt.

Weil Mitten durch die Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz auch noch die EU-Aussengrenze führt - notabene die letzte Deutschlands - droht sich die derzeitige Situation an den Grenzübergängen noch zu verschlimmern.

Unbill droht von der seitens der EU auf Mitte 2009 vorgesehenen Einführung einer Voranmeldepflicht von Warenlieferungen im grenzüberschreitenden Warenverkehr mit Drittländern, wozu auch die Schweiz zu zählen ist (Stichwort: „24h-Regelung“). Für Bahntransporte wird eine Voranmeldefrist von zwei Stunden gelten, für Strassentransporte ist ein Stunde vorgesehen.

Diese EU-seitige Verschärfung der Zollabfertigung würde den intensiven wirtschaftlichen Handel zwischen der Nordschweiz und Südbaden unmittelbar treffen. Noch mehr Staus und Verzögerungen an den Grenzübergängen wären unvermeidbar. Gewisse Lieferungen und Servicedienstleistungen, die sich derzeit auf ein zeitliches Minimum beschränken, könnten dadurch erschwert werden. Das würde insbesondere bei der regionalen Wirtschaft zu noch höheren Transaktionskosten führen als jetzt schon zu verzeichnen sind.

Derzeit verhandelt die Schweiz mit der EU, ob eine Vereinbarung hinsichtlich der Gleichwertigkeit ihrer Sicherheitsstandards mit jenen der EU möglich ist. Ziel ist die Eliminierung jedweder Voranmeldepflichten. Ergebnisse sind noch keine zu vermerken.

Angesichts ihrer engen Verzahnung ist eine solche Vereinbarung mit der EU für die Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz und insbesondere deren künftigen Entwicklung sehr wichtig.

Nur diese Vereinbarung garantiert für die Zukunft eine möglichst reibungslose Abwicklung des grenzüberschreitenden Warenverkehrs der Schweiz mit Deutschland als ihrem wichtigsten Handelspartner. Die Region kann es sich nicht leisten, eventuellen Mehraufwand an der Grenze in Kauf zu nehmen. Die ansässigen Unternehmen sind auf eine effiziente Abwicklung ihrer grenzüberschreitenden Warenlogistik angewiesen.

Alle Entscheidungsträger links und rechts vom Rhein sind daher in der Pflicht, mit Blick auf eine solche Vereinbarung ihren politischen Einfluss zum Wohl der Wirtschaftsregion geltend zu machen.

4. Fazit: Wo sind wir? Was bleibt zu tun?

Die hier vorgestellte, oftmals als selbstverständlich wahrgenommene Wirtschaftskraft ist Resultat jahrzehntelanger intensiver grenzüberschreitender Kooperation und erfolgreicher Partnerschaft.

Die ansässigen Unternehmen offerieren den Arbeitnehmern einen äusserst attraktiven und innovativen Beschäftigungs-Mix. Dank zahlreicher Topunternehmen, die über viele Branchen verteilt sind, gibt's für jeden etwas. Nebst dem interessanten Arbeitsumfeld verfügt die Region aber auch über die nötigen (Nah)Erholungsräume.

Trotz ihrer guten Wirtschaftskennzahlen und ihrem hohen Niveau an grenzüberschreitender Verflechtung muss die Wirtschaftsregion alles Erforderliche dafür tun, um den ansässigen aber auch neuen Unternehmen einen zukunftssträchtigen, modernen Standort anbieten zu können (Stichwort: „Erfolg verpflichtet“).

Im weltweiten Wettbewerb um den besten Wirtschaftsstandort reicht es daher nicht aus, Erreichtes lediglich zu bewahren. Nur den Status quo zu sichern bedeutet, Terrain im globalen Wettbewerb zu verlieren - Rückschritt also. Bewährte Stärken müssen daher weiters gezielt ausgebaut werden.

Die Unternehmen in der Region verlangen optimale Rahmenbedingungen, welche insbesondere auch eine ausreichende und moderne Verkehrsanbindung umfasst. Die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Mobilität ist für das wirtschaftliche Wachstum und Entwicklung der Region somit von grösster Bedeutung (Stichwort: „Wachstum braucht Mobilität“).

Auch wenn vereinzelt beidseits des Rheins unterschiedliche Meinungen vertreten werden, können die sehr engen Beziehungen innerhalb der Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz immer weiter vertieft und in einzelnen Teilbereichen (z.B. Zusammenarbeit im Bereiche der

Gesundheitswesen, Ausbildung u.ä.) durchaus noch verbessert werden. Ein Ende möglicher Kooperationsfelder ist noch lange nicht absehbar.

Stetige Entwicklung bleibt gemeinsame Aufgabe aller, damit sich Südbaden–Nordschweiz europaweit auch weiterhin als Pionierregion in Sachen grenzüberschreitender Zusammenarbeit Vorbild bleibt.

Was die offenen Problemfelder und kommenden Herausforderungen betrifft, so ist die Wirtschaftsregion Südbaden–Nordschweiz eine Schicksalsgemeinschaft. Des gemeinsamen Erfolges Willen sind die Gebietskörperschaften entlang des Rheins zur engen Zusammenarbeit gezwungen. Es wird daher immer wichtiger, auf deutscher und schweizer Seite alle Akteure ins Boot zu holen, die konstruktiv nach gemeinsamen, von einer Mehrheit der Bevölkerung getragenen Lösungen suchen.

Die sich dabei ergebenden Diskussionen dürfen sich dabei nicht auf Einzelfragen (z.B. Fluglärm) „versteifen“, sondern die Sichtweise muss sämtliche derzeit offene Problemfelder und Anliegen umfassen. Gesamt- und nicht Einzelinteressen sollten im Vordergrund stehen.

Gegenseitiger Respekt und Akzeptanz sind Voraussetzungen für eine erfolgreiche gemeinsame Zukunft. Diskriminierungen einzelner Regionen darf es ebenso wenig geben wie die Möglichkeit, dass eine Minderheit die nötige Entwicklung der Gesamtregion blockieren oder verzögern kann.

Auch muss dem gegenseitigen „Vorrechnen“ der Pro und Contra Einhalt geboten werden. Nur so kann Druck von den zum Teil festgefahrenen Diskussionen genommen werden. Die Entwicklung der Region darf durch die ungelösten Fragen nicht behindert werden. Vorwürfe oder gar Angst schaffen auf Dauer keine Arbeitsplätze.

Besonders wichtig ist auch, dass die Entscheidungsträger unvoreingenommen und offen miteinander reden und so einen Beitrag zu einer positiven Stimmung in der Bevölkerung zu leisten. (Stichwort: „Gut nachbarschaftliche Beziehungen“ funktionieren nur in einem „gut nachbarschaftlichen Klima“). Eine positive Grundstimmung schafft nicht nur gemeinsames Vertrauen, sondern sorgt letztendlich dafür, dass die Bevölkerung ihre Wirtschaftsregion als Ganzes erkennt und sich mit ihr identifiziert.

Um diese - zugegebenermassen ambitionösen - Ziele zu erreichen, dazu will die Unternehmerinitiative mit ihrem beharrlichen „ceterum censeo“ beitragen ...